

Artikel über das Buch „Die Zukunft der Weltmeere“, von Elisabeth Mann Borgese.
Erschienen im Buch „30 Jahre Club of Rome“ von Jürgen Streich, Birkhäuser Verlag, 1997

Die Zukunft der Weltmeere
Bericht an den Club of Rome von Elisabeth Mann Borgese
Erschienen 1985

Die wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten der Weltmeere sind Gegenstand der 1982 von den Vereinten Nationen beschlossenen Seerechtskonvention. Darüber hinaus beinhaltet die (von der Bundesrepublik Deutschland übrigens nicht ratifizierte) Vereinbarung die ökologischen Rahmenbedingungen für den Schutz des maritimen Bereichs. Elisabeth Mann Borgese stellt in ihrem Bericht an den Club of Rome die Beschlüsse der dritten UN-Seerechtskonferenz (1973 bis 1982) dar und erörtert, was diese in der Praxis bedeuten.

77 Prozent der Erde sind von Wasser bedeckt. Doch bis ins 20. Jahrhundert hinein waren die Weltmeere ein Mysterium. Dank der modernen Ozeanographie konnten die Geheimnisse des Meeresbodens gelüftet werden. Gebirge, Schluchten, tiefe Gräben und aktive Vulkane wurden entdeckt. Interessanter als die Topographie sind für die Menschheit natürlich riesige Rohstoffvorkommen wie beispielsweise erzhaltige Manganknollen. Diese Erkenntnisse über die in den Meeren schlummernden Möglichkeiten werfen zahlreiche Fragen auf: Wer hat das Recht zur Nutzung der Ressourcen? Wer beansprucht welche Seegebiete? Wer übt wie darüber welche Macht aus?

Arnold Pardo, UN-Botschafter Maltas, unterbreitete in seiner Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 1. November 1967 den Vorschlag, die Weltmeere zum gemeinsamen Erbe der Menschheit zu erklären. Diese Anregung floß letztlich in die Seerechtskonvention ein. Das bedeutete, daß die Meere und ihre Böden nur zu friedlichen Zwecken und nur zum Vorteil der gesamten Menschheit erschlossen und genutzt werden dürfen. Pardo sprach von der Ausbreitung der industriellen Revolution auf die Ozeane. Elisabeth Mann Borgese greift diese Formulierung auf und spricht in ihrem Buch von der «maritimen Revolution».

Klar ist, daß die Meere eine immer wichtigere Rolle in der Weltwirtschaft und in den nationalen Volkswirtschaften spielen werden. Jedes Land, ob Industrie- oder Entwicklungsland, Küsten-

oder Binnenstaat, hat heute maritime Interessen, so die Autorin des Berichtes an den Club of Rome. Die «maritime Revolution» gliedert sich in drei Teilbereiche:

1. Aquakultur, die Kultivierung von Wasserpflanzen und das Züchten von Wassertieren. Die Aquakultur könnte einen entscheidenden Beitrag zur Lösung des Nahrungsmittelproblems leisten. Ihr besonderer Vorteil ist, daß die Gewässer aufgrund ihrer großen Tiefen Mehrfachnutzungen ermöglichen.
2. Rohstoffgewinnung aus dem Meer. In den Meeresgründen befinden sich natürliche Ressourcen, deren Wert allein deshalb unschätzbar ist, weil manche Rohstoffreserven auf dem Festland zur Neige gehen. Es gibt allerdings – auch mehr als ein Jahrzehnt nach Erscheinen des Berichtes von Elisabeth Mann Borgese – noch eine Reihe von Problemen zu lösen, bevor maritimer Bergbau in großem Rahmen betrieben werden kann.
3. Energiegewinnung. Die Meere bergen Energiequellen, die bisher nur wenig genutzt worden sind. Dazu gehören beispielsweise Gezeiten- und Wellenkraft sowie Meeresströmungen. Auch hier sind vor einer umfangreichen Nutzung noch manche Probleme aus dem Weg zu räumen. Doch die Energiegewinnung aus dem Meer wird in ihrer Bedeutung so zunehmen, prognostiziert die Autorin, wie die Ölvorräte geringer werden.

Vor diesem Hintergrund können die Regelungen der Seerechtskonvention als Grundlage einer neuen Ordnung betrachtet werden. Da nur die Völkergemeinschaft über das Gemeinerbe der Menschheit entscheiden kann, sind Elisabeth Mann Borgese zufolge bei solchen Überlegungen folgende Aspekte zu berücksichtigen:

1. Gemeinerbe kann benutzt, aber nicht besessen werden.
2. Alle Nutznießer müssen am Managementsystem beteiligt werden.
3. Außer den wirtschaftlichen Vorteilen müssen auch solche, die sich zum Beispiel aus dem Technologietransfer ergeben, allen Beteiligten zugute kommen.

4. Der maritime Raum muß ausschließlich friedlichen Zwecken vorbehalten bleiben.
5. Bei der Nutzung der Meere muß Rücksichtnahme auf künftige Generationen geübt werden.

Elisabeth Mann Borgese glaubt, daß in der internationalen Regelung der Nutzung des maritimen Gemeinerbes die Keimzelle einer neuen weltweiten Wirtschaftsordnung steckt. Sie stützt sich dabei auf das von Orio Giarini entworfene Modell der Ökonomie des Gemeinerbes. Giarini, Mitglied des Club of Rome und Autor von Berichten an den Club of Rome, geht – ganz im Sinne der Weltproblematik – davon aus, daß sich die Welt heute als globales, fein vernetztes System darstellt, das zwangsläufig eine neue Kultur und auch eine neue Form der Volkswirtschaft hervorbringen wird. Die Verwaltung der Ozeane bietet eine einmalige Gelegenheit zur Anwendung, Überprüfung und Verbesserung dieses Modells.

Die Umsetzung der Beschlüsse der Seerechtskonferenz wird langwierig und schwierig werden, da ihnen viele unterschiedliche Interessen einzelner Staaten entgegenstehen. Über den ganzen Globus verteilt werden Konflikte über die Nutzung der Weltmeere ausgetragen. Immer wieder gefährden Streitigkeiten über Erdölvorkommen, über die Nutzung von Wasserstraßen oder über militärische Pläne und Aktivitäten den Frieden. Auch wenn die Beendigung mancher Streitigkeiten noch nicht absehbar ist, bleibt Elisabeth Mann Borgese optimistisch, daß mit der Seerechtskonvention der erste Schritt in Richtung einer neuen Weltordnung getan worden ist.

Die Autorin unterstreicht, daß das Leben im Meer entstanden ist und weiterhin von ihm abhängt. Sie appelliert an die Menschen, dies nicht zu vergessen.